

jähriger Knabe, der die Schule schon ein Jahr lang völlig erfolglos besucht hatte, mit Anwendung des Hypnotismus in 2 1/2 Monaten Lesen und Rechnen lernte: so ist doch trotzdem zu erwarten und zu hoffen, daß alle diejenigen Bestrebungen der Neuzeit, die darauf hinauslaufen, dem Hypnotismus Eingang in die Volksschule zu verschaffen, erfolglos bleiben und sich im Sande verlaufen werden. Denn, gesetzt den Fall, es ließe sich durch den Hypnotismus auf alle schwachen oder verwahten Kinder erfolgreich einwirken, so würde doch der dadurch erzielte Nutzen den verursachten Schaden nicht aufwiegen. Durch fortgesetzte hypnotische Einwirkungen auf Kinder müßten dieselben nämlich notwendig mit der Zeit — günstigen Falles — völlig entnerot werden, und an nervenschwachen Menschen ist in unserer Zeit ohnedies kein Mangel.

— Dresden. Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August ist von jenem Unfall, welchen er am 8. d. M. durch einen Sturz mit dem Pferde erlitt, wieder genesen.

— Dresden. Ueber die ermordete Frauensperson, welche mit Hieb- und Stichwunden am Körper vor einigen Tagen in der Elbe angeschwommen ist, sind trotz der eifrigsten Recherchen noch keine Anhaltspunkte über Namen und Herkunft derselben zu ermitteln gewesen. Die Spur der Thäterschaft weist nach einem Vororte Dresdens; allein so lange das bedauernde Opfer nicht recognoscirt ist, dürfte es schwer halten, den oder die Thäter zu ermitteln. Neuerdings ist eine Blutspur aufgefunden worden, welche von der Forsthausstraße in Striesen über die Blasewitzerstraße, die Marschallallee entlang und auf deren Fortsetzung bis zur Elbe führt und sich dort auf dem Fußwege an der Elbe stromaufwärts bis gegenüber der Heilstätte in Loschwitz fortsetzt, dort finden sich mehrere Flecken von Blut geröthet. Ob diese Blutspur allerdings mit der Mordthat zusammenhängt, ist noch nicht festgestellt.

— In welcher ansehnlichen Weise die um Dresden liegenden Dörfer in den letzten 50 Jahren an Einwohnerzahl zugenommen haben, geht aus folgender Zusammenstellung hervor, wobei die erstere Zahl der Sächs. Kirchen-Galerie, erschienen im September 1835, entnommen ist, die letztere eingeschlossene aber das Ergebnis der letzten Volkszählung am 1. Dezember 1885 ist: Blasewitz 220 (4189), Cotta 248 (4848), Deuben 150 (6496), Döhlen 340 (2334), Köhlschbroda 865 (3876), Löbtau 163 (10,090), Loschwitz 1514 (3852), Niedergorbig 1074 (2562), Niederlöbnitz 745 (2494), Pieschen 347 (7950), Plauen 500 (5192), Pötschappel 400 (3726), Strehlen 301 (2083) und Striesen 416 (8011).

— Leipzig. Die Ursache des verheerenden Brandes in der Sperling'schen Dampf-Buchbinderei zu Reudnitz bei Leipzig ist darauf zurückzuführen, daß von einem der Lehrlinge ein an einer Gasflamme entzündeter Spahn leichtfertiger Weise bei Seite geworfen wurde, worauf das Feuer sich den leicht brennbaren Stoffen rasch mittheilte. Der Bursche befindet sich bereits in Haft.

— Soweit die Stickerwaarenbranche in Frage kommt, hat der Inhalt des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages, welcher soeben vom Reichstage genehmigt wurde, bei den schutzdöllnerischen Industriellen des Vogtlandes große Mißbilligung hervorgerufen, weil man befürchtet, daß die erleichterte Einfuhr von Schweizer Stickerwaaren das vogtländische Stickererwerb schwer schädigen werde. Man beabsichtigte daher, bei der sächsischen Regierung, dem Reichstage und insbesondere auch den sächsischen Reichstagsabgeordneten sofort dahin vorstellig zu werden, daß der Abschluß dieses Handelsvertrages vorläufig noch sistirt werde. Doch hat man dieses Vorhaben aufgegeben.

— Dieser Tage wurde ein preussischer Deserteur durch Baugen gebracht, welcher sich seit 1864 seiner Militärpflicht entzogen und Dienste in der Fremdenlegion in Algier genommen hatte, seit einer Reihe von Jahren aber sich in den Reichslanden und Süddeutschland aufgehalten hat. Jetzt ist der nunmehr 52jährige Mann in Sigmaringen aufgegriffen worden und wird seiner Heimathsbehörde in Krotoschin zur Bestrafung zugeführt.

— Am Sonntag, den 3. Advent feierte die große Kirchengemeinde Zwönitz das zweihundertjährige Jubiläum ihrer Kirche, welche nach dem Brande von 1687 erbaut, äußerlich einfach, aber innen im reichen Barockstil gehalten, am 3. Adventsonntage 1688 eingeweiht worden ist. Die geplante Erneuerung derselben mußte leider bis zum nächsten Jahre verschoben werden, da der erste, allerdings sehr schöne Entwurf dazu die Leistungsfähigkeit der Gemeinde überstieg.

Bermischte Nachrichten.

— Eine gar schreckensvolle und aufregte Nacht war für ein Berliner Hotel dem „D. Tzbl.“ zu Folge diejenige vom Dienstag zum Mittwoch. Der Möbelhändler F. aus R. in Ostpreußen war dorthin gereist, um bei mehreren Tischlern Einkäufe zu machen und zugleich sein Konto bei einigen Lieferanten zu begleichen. F. hatte zu dem Zweck circa 5000 M. von Hause mitgenommen, welche er in einer Brieftasche bei sich trug. Auf dem Bahnhof

Friedrichstraße traf F. beim Aussteigen den mit ihm befreundeten Herrn N. aus Posen, welcher ebenfalls zur Abwicklung von Geschäften dahingekommen war. Erfreut über das Zusammentreffen, tranken Beide mehrere Nachtschoppen bei Siechen und stiegen dann in einem Hotel der Friedrichstraße ab. Es war nur noch ein Zimmer frei, doch entschloß man sich, dasselbe zu nehmen, da es zwei Betten hatte. Von der Reise und wohl noch mehr von dem allzureichlichen Genuß des Bieres ermüdet, legte man sich sogleich zu Bett. Doch die müden Reisenden sollten sich nicht lange der ersehnten Ruhe freuen, denn alsbald erscholl der laute Ruf: „Feuer!“ Durch den Lärm geweckt, war Alles im Hotel auf den Beinen; bald auch rasselte die Feuerwehr heran, deren Einschreiten es gelang, das Feuer zu löschen, welches in einem, während der Nacht nicht geschlossenen Schaufenster ausgebrochen war. Auch die Herren F. und N. waren bei dem Feuerrufe eiligst aus den Betten gesprungen und rannten kopflos umher, die Thür ihres Zimmers offen lassend. Die Bediensteten des Hotels hatten ihre liebe Noth, die Hotelgäste davon zu überzeugen, daß das Feuer gelöscht und keine Gefahr mehr vorhanden sei. Beruhigt suchten auch die beiden Freunde ihre Lagerstätten wieder auf. Vorsichtiger Weise hatte F. seine Brieftasche mit den 5000 M. unter das Kopfkissen seines Bettes beim Schlafengehen gelegt; er wollte sich nun davon überzeugen, ob das Geld noch vorhanden sei und griff unter das Kissen. Geisterbleich taumelte er zurück, denn die Brieftasche war verschwunden. „Hilfe, Diebe!“ rief er in herzzerreißendem Tone, „man hat mich bestohlen!“ Mehrere Bedienstete des Hotels und auch der Besitzer desselben, welchem sich noch einige besorgte Hotelgäste angeschlossen, eilten herbei. F. wüthete, der Hotelbesitzer fluchte und alle Anderen schauten verbüst drein. W., der Zimmergefährte F.'s, gab den Rath, den Morgen abzuwarten und dann die Polizei von dem Vorfall zu verständigen; inzwischen aber solle der Portier ein wachsames Auge haben. Der Rath wurde befolgt und bald wurde es wieder ruhig im Hause. Am frühen Morgen trat der um das Renommé seines Etablissements besorgte Hotelbesitzer zu den bereits angekleideten Herren F. und N. in das Zimmer. F. demonstirte nun in genauester Weise, wie er am Abend zuvor seine Brieftasche unter das Kopfkissen gelegt habe und hob dabei das Letztere in die Höhe. Und siehe — da lag das lassenfingeringespickte Ungeheuer! Eiligst wurde der Inhalt nachgezählt — es fehlte kein Pfennig. Der zur Polizei geschickte Bote wurde schleunigst zurückgerufen und die Sache klärte sich bald auf. Die beiden Freunde hatten nach dem Feuer in der Aufregung die Betten verwechselt und W. sein müdes Haupt auf F.'s Brieftasche niedergelegt. — Anfänglich gab es ein starkes Murren, aber ein anständiges Trinkgeld an das Dienstpersonal erwies sich als besänftigendes Pflaster.

— Die Gefahr, das Auge zu trüben, ist zu keiner Zeit so groß, wie in den jetzigen kurzen, trüben Tagen. Oft ist es schon am frühen Nachmittag so dunkel, daß man ohne Ueberanstrengung des Auges nur an besonders gut beleuchteten Plätzen lesen, schreiben und feinere Handarbeiten ausführen kann. In Hofzimmern aber wird es manchmal am Tage überhaupt nicht recht hell. Nun besitzt zwar das menschliche Auge die Fähigkeit, sich den verschiedenen Graden der Lichtstärke anzupassen, aber diese Anpassungsfähigkeit hat ihre Grenzen und darf ohne ernstliche Schädigung des Sehevermögens niemals überschritten und auch nicht allzu oft erreicht werden, wenigstens im jugendlichen Alter nicht. So allgemein aber auch bekannt ist, daß durch genaues Sehen, wie es beim Lesen, Schreiben u. s. w. notwendig ist, im Dämmerlicht das Auge auf jeden Fall geschädigt wird, so wenig vermeidet man besonders in den jetzigen Tagen eine solche Gefahr. Kinder sitzen im Zwielicht zur gewohnten Stunde an ihrem Arbeitstische und fertigen ihren Schulaufgaben an, und je eifriger sie dabei sind, um so leichter vergessen sie die nöthige Schonung ihres Auges. Es ist eine erwiesene Thatsache, daß gerade die fähigsten Kinder an Gesichtsmängeln der verschiedensten Art am häufigsten leiden. Deswegen kann größte Wachsamkeit über das Auge der Kinder den Erziehern in Schule und Haus nicht dringend genug empfohlen werden.

— Eine neue Zubereitungsweise von Kartoffeln empfiehlt die „Landw. Ztg.“ des „Hamb. Corr.“ Wie bekannt, schreibt sie, besitzen Kartoffeln, die in der Asche gebraten sind, einen weit besseren Geschmack, als solche, die in gewöhnlicher Weise in Wasser gekocht sind. Um einen dem der ersgenannten Kartoffeln gleichen Wohlgeschmack zu erzeugen, wird folgendes Verfahren angewendet, das mancher unserer Leserinnen wohl noch unbekannt sein dürfte: die Kartoffeln werden geschält, sauber gewaschen und auf einen Durchschlag zum Ablaufen gegeben. Darnach vermischt man sie gehörig mit einer Minigleitsalz und schüttelt sie in einen eisernen Topf. Diesen Topf bedeckt man mit einem Deckel von Eisenblech, der vollständig eben ist und dessen Henkel man nach inwendig legt. Alsdann stürzt man den Topf um und schiebt ihn derartig in einen heißen Ofen, daß die Kartoffeln auf den Deckel zu liegen kommen. Je nach der Hitze des Ofens bedürfen sie mindestens

eine Stunde zum Gahrwerden; sie müssen sehr reichlich weich sein, schmecken dann aber besser als ächte Kastanien.

— Zeitz. Am Mittwoch Abend ist die bekannte große Seifenfabrik von Dehmig-Weidlich abgebrannt. Im Verlaufe einer Stunde stand das große vierstöckige Fabrikgebäude in hellen Flammen. Die Thätigkeit der Feuerwehr konnte sich nur darauf beschränken, die nahestehenden anderen Fabrikgebäude vor der drohenden Gefahr zu schützen, was auch, Dank der herrschenden Windstille, gelungen ist. Das Feuer soll durch Ueberlaufen eines großen Siebeleßels entstanden sein.

— Kiel. In Neumünster ist in der Nacht zum Donnerstag die Halbeck'sche Tuchfabrik niedergebrannt. Ein Theil der im ersten Stock bei der Weberei beschäftigten Arbeiter vermochte sich nicht zu retten. Die Zahl der ums Leben Bekommenen beträgt 13, die der Schwerverletzten 9. Das Feuer ergriff auch den in der Nähe gelegenen sogenannten Kaiseraal und zerstörte zum Theil das „Hotel zur Börse“.

— Ein Affe als Naturforscher. In dem kleinen zoologischen Garten, der mit dem Nationalmuseum in Washington verbunden ist, bewohnt ein Bangur-Affe einen großen Käfig zusammen mit 4 Dpossum. Gegen Menschen zeigt er keinerlei Zuneigung, dagegen ist er mit den Beuteltieren, seinen Genossen, bis jetzt stets sehr verträglich. Die Aufmerksamkeit seines Wärters wurde kürzlich durch eine sehr starke Erregung der Zuschauer auf den Affenläufig gelenkt und bei dem Hinsehen gewahrte er den Bangur mitten im Käfig sitzen mit einem der Dpossum in der Rückenlage auf dem Schoß, mit dessen Kopf unter seinem Arm. Der Affe hatte die Brusttasche des Dpossum entdeckt und betrachtete sie nun sorgfältig. Schon dadurch erwies er sich als scharfer Beobachter, denn die festgeschlossene und unbemerkbare Tasche wäre ihm sonst entgangen. Er hob behutsam den äußeren Rand der Tasche auf und guckte hinein. Dann griff er mit der Hand hinein, suchte eine Weile und brachte dann zu aller Erstaunen ein winziges Dpossum hervor, etwa 2 Zoll lang, haarlos, blind und sehr hilflos, aber lebend und strampelnd. „Jod“ hielt es gegen das Licht, untersuchte es mit dem Aussehen eines Gelehrten und steckte es alsdann wieder vorsichtig in die Tasche. Darauf sah er nochmals hinein und brachte ein zweites Thierchen heraus, das er mit komischem Ernst besah, beroch und wieder an seinen Ort zurückbrachte. Auf diese Weise erfuhr der Wärter, daß das Dpossum Junge bei sich trug, was er vorher vergebens zu erforschen versucht hatte.

— Die Stadt Jerusalem betreibt einen nicht unerheblichen Ausfuhrhandel, namentlich mit Gartenfrüchten, Mais, Thierfellschläuchen, Del, Wolle, Süßfrüchten, Weinen u. Eine nicht unwichtige Rolle spielt im Ausfuhrhandel aber auch ein Erzeugniß der Jerusalemer Industrie, nämlich religiöse Gegenstände zur Erinnerung an die heiligen Stätten, auch Devotionalien genannt, welche aus Perlmutter und Olivenholz gefertigt werden. Jerusalems Ausfuhr in diesem Erzeugniß beläuft sich jährlich auf etwa 500,000 M. Die Gegenstände gehen meist über Jaffa nach Marseille und kommen von dort in den europäischen Handel.

— Doppelsinnig: „Wie alt glauben Sie denn, Baron, daß ich bin?“ Der Hauptmann meint 25, der Assessor 22 — was denken Sie? — „Ich denke, die Herren haben im Ganzen genommen recht.“

Von keinem Hustenmittel übertroffen

ist das allgemein beliebte und ärztlich warm empfohlene Dr. R. Bod's Pectoral (Hustentiller), erhältlich in Schachteln mit 60 Pastillen à M. 1 in den Apotheken.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide vom 9. bis 15. Dezember 1888.

Geboren: Ein Sohn: dem Landbriefträger Franz Otto Lindner hier Nr. 22. Eine Tochter: dem Holzschleiferarbeiter Carl Friedrich Weiser in Wilschhaus; dem Bürstenfabrikarbeiter Friedrich August Duster hier Nr. 79. Eheschließungen: der Bürstenfabrikarbeiter Friedrich Hermann Thümmel hier Nr. 125 mit der Haushälterin Auguste Wilhelmine verw. Wödel geb. Leitner hier Nr. 125; der Tischler Carl Heinrich Beckmann hier Nr. 328 mit der Wirthschafterin Anna Ebert hier Nr. 328. Gestorben: die Kaiserin Christiane Karoline verw. Köpfer geb. Lent hier Nr. 32, 79 J. 8 M. alt.

Chemnitzer Marktpreise vom 15. Dezember 1888.

Weizen russ. Sorten		10 M. 25 Pf. bis 10 M. 60 Pf. pr. 50 Kilo
„sächs. gelb u. weiß	9	40
„sächsischer	8	40
„sächsischer	7	80
„fremder	7	90
„Brauergüte	8	10
„Beste	—	—
„Säfer, sächsischer	7	—
„Säfer, preuß.	—	—
„Kocherbsen	8	—
„Mahl- u. Futtererbsen	6	75
„Heu	3	50
„Stroh	2	50
„Kartoffeln	2	60
„Butter	2	—